

Martin Disler, der Dichter = Martin Disler, poet

Autor(en): **Cardenas, Monica de / Scutt, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): **- (1984)**

Heft 3: **Collaboration Martin Disler**

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-680159>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schränkt ihren schöpferischen Ausdruck durch das Vermischen der Geschlechter potenzieren? Wie kann diese Vermischung, als natürliche Anziehung und Abstossung der Gegensätze, die Entdeckung von noch mehr unsichtbaren Kräften des malerischen Raumes zur Folge haben?

DAS SCHREIBEN

Dieser ganze Weg, voller Intensität und Auf und Ab, von den Wörtern zu den Formen und Farben — bedeutet er vielleicht, dass Disler aufhörte zu schreiben? «Nein», wird er betonen, «ich mache weiter wie immer». Und das ist selbstverständlich. Denn, dass er schreibt, zeichnet und malt, sind für Martin Disler drei Elemente, die ihm erlauben, im-

mer mehr die Tiefe des Bildes zu berühren. Je tiefer er jedoch kommt und sich dieser Strömung anvertraut, desto mehr scheint die Leere um ihn endlos, erbarmungslos. Aber er hat keine Wahl: Die Malerei ist für ihn ein notwendiges magisches Objekt, das durch die Sprache seines Körpers herausfiltriert wird. Wie eine Art Schamane vermittelt er zwischen dem Sichtbaren und dem Unsichtbaren, indem er die verborgenen Seiten der Dinge offenbart. Sein heftiger Tanz ist sein Wille gegen die Zeit, gegen jedes Ende. Er treibt diesen Weg zu einem solch extremen Punkt, dass jetzt in seinem Werk klar die Tendenz sichtbar wird: das Bild soll die *Imagination* überflügeln.

(Übersetzung aus dem Griechischen: Katherina Vatsella)

MARTIN DISLER, der Dichter

Obwohl es jede Biographie erwähnt, wird es meist übersehen: Martin Disler schreibt und wollte ursprünglich Dichter werden. Nebst den früheren Gedichten entstanden ab etwa 1974 Hefte mit Texten und Zeichnungen, in denen er Geschichten erzählt oder von Reisen berichtet. Das Spektrum hat sich daraufhin noch verbreitert und umfasst heute alle Literaturgattungen, wobei die Übergänge fließend bleiben. Gedichte und Prosa, Beiträge in Zeitschriften, Kataloge und im Zusammenhang mit Zeichnungen oder Graphik entstandene Texte.

Durch gezielten Einsatz von kontrastierenden Sprechweisen weiss der Dichter und Schriftsteller Disler ungeahnte Wirkungen und eine Direktheit zu erzeugen,

MONICA DE CARDENAS

der man als Leser hilflos ausgeliefert ist: sie dringt durch sämtliche Staub- und Schutzschichten bis zur wohlbehüteten innersten Sensibilität vor, um gerade dort herauszufordern.

Seinem rastlosen Wesen entsprechend, berichtet Martin Disler von Reisen und Explorationen verschiedenster Art wie etwa in «Amazonas»:

A M A Z O N A S

Dislers Beitrag im Buch «Amazonas» (erschienen 1976 zur gleichnamigen Ausstellung mit Theo Kneubühler und Rolf Winnewisser) untersucht die Geographie der fremden Gegend an kei-

nem entfernteren Ort als im eigenen Gehirn, als Bilderreservoir und Ideenkatalysator, gleichzeitig als Raum, den es auszufüllen gilt: «Der Urwald ist die lustige Juxschachtel, die uns schon immer fehlte.» Die imaginäre Schifffahrt und Diamantensuche auf dem Amazonas wird zur richtiggehenden Invasion: der Urwald füllt sich mit den persönlichen Erlebnissen. Der üppige Text, «Der Wettlauf» betitelt, ist die Darstellung eines äusserst dichten Gedankenstromes mitsamt allen Brechungen und handelt auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig. Bilder entstehen als Metaphern für abstrakte Vorstellungen («die Affenbande meiner Wünsche») oder als Verwandlungen von Körperteilen («meine Nasenlöcher blähen sich zu Tropfsteingrotten»), um sich dann wie Wellen zu überschlagen

MONICA DE CARDENAS ist Kunsthistorikerin in Zürich.

process of metamorphosis as the creator of the picture.

From 1980 onwards (working in collaboration with Irene Grundel) Martin Disler's work is dominated by the problem of the relationship between space and the sexual instinct: that is to say, how two persons can increase their creative expression to a limitless extent by means of the unlimited intermingling of the sexes. How can this intermingling, just like the normal attraction and repulsion of opposites, result in the discovery of even more hidden powers within the space of the painting?

THE WRITING

Does all this progression, so full of intensity and fluctuations, from words to design and on to colours mean that he has stopped writing? «No», he will reply emphat-

ically. «I carry on as usual». And that is only to be expected. Because for Martin Disler writing, sketching and painting are three elements which allow him to come into closer and closer contact with the inner depths of the image. But the nearer he gets to it, the more he enters into its stream, so that the void around him seems even more endless and pitiless. Yet he has no alternative: his painting is a compulsive, magical thing, which is filtered through the language of his body. Like a kind of shaman he mediates between the visible and the invisible, revealing the hidden sides of things. The tension in his dance comes through the pitting of his will against time, against any sort of «ending». Indeed he leads the dance onward to such an extreme that his direction can be discerned clearly in his work: the image has to go beyond the imagination.

(Translated from the Greek: Sylvia Naish)

MARTIN DISLER, Poet

A fact mentioned in every biography, but still generally overlooked, is that Martin Disler also writes, and that it was his original intention to become a poet. In addition to earlier poems, starting in about 1974 he began producing books containing both text and drawings, containing narration or reports on journeys. He has since adopted a wider context, and now takes on every form of literature, managing to retain a smooth transition from one to the other: poetry and prose, contributions to magazines and catalogues, and texts created in connection with drawings or graphics.

Making selective use of contrasting ways of speaking, the poet and writer Disler is able to achieve previously unimagined effects and a directness of speech which the reader is powerless to resist: it finds its way through all the

MONICA DE CARDENAS

outside layers, penetrating the accumulated dust to reach well-protected, innermost sensitivities, and it is here that it challenges the reader.

In keeping with his restless nature, Martin Disler reports on different and varied journeys and explorations, for example in the book «Amazonas»:

A M A Z O N A S

Disler's contribution to the book «Amazonas» (first published in 1976 in conjunction with the exhibition of the same name, with Theo Kneubühler and Rolf Winnewisser) examined the geography of an unfamiliar region no further away than in the mind of the writer, serving as a reservoir of images and catalyst for ideas, and at the same

time, as a space to be filled: «The jungle is the amusing box of tricks that we always needed.» Imaginary journeys by ship and the search for diamonds along the Amazon become a regular invasion: the jungle becomes filled with the most personal experiences. The exuberant text entitled «Der Wettlauf» (The Race), represents an incredibly compressed flow of thought, with all its various interruptions along the way, and taking place at various levels simultaneously. Images appear as metaphors for abstract concepts («my wishes, as a tribe of apes») or as parts of the body strangely transformed («my nostrils swelled out to form a cavern of stalactites») only to roll over and break like waves or to undergo metamorphoses. The reader's imagination and concentration are taxed to the full; and soon it becomes a race with the poet, who hurls an unending stream of invention at the reader. Such competition

MONICA DE CARDENAS is an art historian in Zürich.

oder Metamorphosen zu durchwandern. Die Konzentration und Einbildungskraft des Lesers wird aufs Äusserste gefordert; man befindet sich bald im Wettlauf mit dem Dichter, der unaufhörlich Erfindungen auf einen zuschleudert. Diese Wettstreitsituation wird möglich, weil man die Geschichte gleichsam im Entstehen verfolgt: Disler erzählt, wie er sie eben gerade aus sich herausholt.

BILDER VOM MALER

Das Buch «Bilder vom Maler» (1980) schildert die Entstehung von Kunst aus Leben und wie umgekehrt Leben aus Kunst entstehen kann. Ist je ein Maler so offen gewesen? Ich denke nicht. Sicher auch dank Dislers sprachlicher Gewalt können wir hier der Arbeit des Malers, genauer: der Vorbereitung seiner wichtigsten Ausstellung, aus äusserster Nähe beiwohnen. «Es gibt keine Abstände zwischen den Dingen» lautet eine seiner Entdeckungen.

Der Text ist in zwanzig «Bilder» unterteilt, die den totalen Einsatz des Malers aus verschiedenen Perspektiven beleuchten. Vor allem die Tatsache, dass das erzählende Ich zwischen ihm und seiner Freundin hin und her wechselt, lässt eine Tiefenwirkung, einen Raum entstehen, in den man als Leser hineingesogen wird. Dislers Sprache ist in diesem Buch glasklar, mit kurzen, gleichzeitig hämmernenden und prägnanten Sätzen, so dass das Medium ein Maximum an Durchlässigkeit erlangt und die Energien ungehemmt fliessen. Im ersten Bild begegnen

wir dem Maler während der Auseinandersetzung mit einer riesigen weissen Leinwand. Es ist eine ihn ganz, geistig und physisch in Anspruch nehmende Konfrontation. Er wird von Angst, Zweifel, Verzweiflung und Übelkeit überfallen. Diese Unsicherheit ermöglicht ihm gleichzeitig seine Kraft zu spüren, sein Wollen aufs Äusserste anzustrengen und zu konzentrieren. Da das Bild nicht im voraus geplant ist, sondern durch diese Auseinandersetzung entsteht, überträgt sich die Anspannung, dieser ganze titanische Willensakt auf die Leinwand.

Nach diesem direkten Einstieg in die Arbeit des Malers folgen Kindheitserinnerungen und Einblicke in sein Leben, besser: in seine Art, die Welt zu erleben. Konstante Geistesgegenwart, kompromisslose Intensität des Wahrnehmens und Fühlens bilden den Nährboden seiner Kunst: «Nicht dass die Zeit drängt, die Erscheinungen dringen auf mich ein. Alle Verschlingungen einer Nacht. Ihre vielfältigen Geschwindigkeiten.» Die Phantasie des Malers verdichtet und vertieft das Erlebte zu bildhaften Vorstellungen, die er uns unter dem Titel «Weitere Bilder» vorführt. Diese kleinsten, aus wenigen Sätzen bestehenden Texte evozieren lebhaft gefühlte Wahrnehmungen und geben Klänge von sich, die vom warm Schmatzenden über verschiedene Zwischenstufen bis zum kalt Kratzenden und Dissonanten reichen. Das zwölfte «Bild» ist ein imaginäres Bild, in dem sich der Maler wohl fühlt. Es ist eine veränderliche Landschaft, in der überall

Körper und Gesichter lauern; eine Innenwelt, die durch von aussen empfangene Reize ins Wirbeln gerät. Disler hat somit den ganzen Ablauf des kreativen Prozesses dargestellt: wie er die Welt in sich aufsaugt und ihr neue Bilder abgewinnt, wie sich andererseits die inneren Bilder durch Reibung an der Umwelt aufladen.

Nachdem die Ausstellung fertiggestellt ist und die Vernissage stattgefunden hat, fühlt sich der Maler leer und ziellos, seine Energien sind aufgebraucht. Der längste Text im Buch, «La passeggiata; das Rennen der Bilder», fängt den Gedankenstrom während eines Laufes durch Oberitalien auf. Es ist eine Flucht, gleichzeitig ein Gehen, um sich wieder aufzuladen und sich Klarheit zu verschaffen. Kurze Sätze und ein rasantes Tempo charakterisieren diesen Text aus Assoziationsketten, Kindheitserinnerungen, Gedanken- und Wortspielen, Überlegungen und Gefühlen. Man muss ihn zwischendurch zur Seite legen um Atem zu holen, obwohl er ganz köstlich und ergötzlich ist.

Abgeschlossen und abgerundet wird das Buch mit zwei eindrucklichen Parabeln, die Dislers Idee vom Künstler darstellen sowie sein wachsendes Bewusstsein einer fordernden Öffentlichkeit und die Gefährdungen, die das Exzessive seines Schaffens mit sich bringt. In der einen ist der Künstler ein «Baukastensystem aus Bevölkerungsteilen», dem die Farbe

Martin Disler, ohne Titel / *untitled*, 1984,
Bleistift / *pencil*, 42 x 30 cm / 16 1/2 x 11 3/4 "



wir sahen

Die liebe als

Röntgenanstalt

Des todes

Ist ein spaziergang

Una passeggiata

Durch das bild des meeres

Ich zerteile rasch

Mit den fingerbeeren

Deine zellen

Und rudere hinaus

Auf deinen offenen rücken

Martin Disler, aus:

«Schwarzweisse Novelle»

(1983)

eintrocknet, weil er eines Tages mehr an die Bilder der Vergangenheit als an jene der Zukunft denkt und zu malen vergisst; in der anderen malt der Maler in einem Stadion — wie ein Athlet vom Publikum angefeuert — die Wünsche und Ängste von allen in immer wachsender Geschwindigkeit, bis er sich aus der Farbe nicht mehr erheben kann. Die Textabschnitte sind in mehrfachem Sinn «Bilder vom Maler». Sie stellen den Maler dar und handeln vom Bilder-Malen. Vor allem aber erzeugen sie in der Vorstellung des Lesers bleibende Bilder, die die Intensität und Dichte der gemalten Bilder aufweisen.

DIE SCHWARZWEISSE NOVELLE

«April is my love, april smooth and pre- and post nuclear», hiess der Titel zur Ausstellung bei Konrad Fischer Zürich im September 1982. Ich verstehe diesen Satz als uneingeschränkte Liebeserklärung an das Leben, eine Liebe aber, die für einmal nicht blind, sondern sehend macht.

Die «Schwarzweisse Novelle» ist eine in der Wir-Form erzählte alptraumartige Geschichte aus Text und Zeichnungen, zum Teil kafkaesk, durchsetzt von apokalyptischen Visionen. In durchwachten Nächten halluziniert, ist sie Dislers Stellungnahme zur Weltlage; sie wurde im eigenen Fühlen, im Körper und in Bildern ausgetragen.

Ein Liebespaar möchte die schwarzweisse Stadt durchqueren, wird aber am Tor aufgehalten

und in eine Zelle geworfen, die sich zum dicht bevölkerten Lager ausdehnt. In diesem schwer zu definierenden Raum, in dem sich die Menschenmengen in Leiden und Dreck wälzen, erlangen Schriften und Zeichen, Fürchterliches ankündigend, Selbständigkeit und Leben. Katastrophen, selbst die Atombombe — die fürchterliche Explosion — werden durchexerziert, das Grauen wird vor Augen geführt. Zöllner und Beamte kommen und gehen am Rande des Geschehens, ohne etwas zu bemerken. Das Liebespaar wird endlich vorgeladen, überprüft und durchsucht; gefundene Zeichnungen und Gedichte werden als militärische Pläne missverstanden und als belastende Beweise aufgefasst. Versuche, die Liebenden zu trennen, misslingen, da diese die Fähigkeit haben, sich in Bestandteile aufzulösen und sich zu vermischen. Die Durchreise der Stadt, in der Zwangsarbeiter mit den Mäulern einen Tunnel in den Boden fressen und den Aushub in die Strassen kotzen müssen, gelingt schliesslich. Am Ende befinden sie sich wieder am Zoll, aber die Offiziere sind ihnen gegenüber machtlos, denn sie haben ein Lied, das vom Durchleben, von der Kenntnis des Schlimmsten berichtet, «dieses lied schafft immer eine zollfreie passage / eine vogelfreilandzunge».

Die schon früher durchgeführten Sprachversuche werden hier noch zugespitzt und verschärft zu einer Sprache, die sticht und schneidet, schmerzt. Das Buch erweckt die Vorstellung, man befände sich innerhalb eines sehr dichten

is possible because it is possible to follow the story as it is being created: Disler writes down what he has just extracted from within himself.

I M A G E S O F T H E A R T I S T

The book *«Bilder vom Maler»* (1980) describes how art arises out of life and, conversely, how life can arise out of art. Was an artist ever as open as this before? I think not. And it is certainly Disler's verbal force that enables us to experience in close up the painter's work, or to be more precise, the preparations for his most important exhibition. «There are no gaps between things» is one of his discoveries.

The text is subdivided into twenty «images», spotlighting the painter's entire effort from various different perspectives. In particular, the device whereby the «I» doing the narrating fluctuates between him and his girlfriend produces a greater intensity, creating a space that draws the reader in. In this book Disler's uses language of glass-like clarity. The short, and simultaneously pounding and incisive sentences give this medium its stark transparency and allow the energies to flow unchecked. The first painting shows the artist confronted by an enormous white canvas, a confrontation demanding all his physical and mental faculties. He is beset by fear, doubt, despair and nausea. At the same time this uncertainty enables him to sense his own power, to aspire with all his might, and to concentrate. Since the painting has not been planned in advance, but arises out of this confrontation, the intensity of this whole titanic effort of will-power can be transmitted to the canvas.

This direct introduction to the artist's work is followed by childhood memories and glimpses of his life, or more accurately, of the way in which he experiences the world. His work derives its qualities from a constant presence of mind, and an uncompromisingly intense perception and feeling: «It is not time that is pressing, it is the phenomena which crowd in on me. All the entanglements that a night can bring. Their diversity of speeds.» The artist's fantasy compresses and intensifies his experiences, thereby forming pictorial ideas, which he presents under the title of *«Weitere Bilder»* (More Images). These very short texts, comprising just a few sentences, provide a lively evocation of various perceptions that he himself has experienced, and they produce their own sounds, ranging in a number of intermediate stages from warm lip-smacking noises to cold scratching and dissonances. The twelfth «image» is an imaginary one, in which the artist feels quite comfortable. It consists of a changing landscape, with bodies and faces lurking everywhere: an inner world made turbulent through the action of outside stimuli. In this way Disler has succeeded in portraying each stage of the creative process: how it draws the world into itself and extracts new pictures from it, how on the other hand friction with their surroundings causes internal images to acquire their tension.

Once the exhibits have been set up and the vernissage is complete, the painter, all his energies expended, feels empty and directionless. The longest text in the book, *«La passeggiata; the race between the images»*, catches up with a flow of thought taking place during a walk in northern Italy. He is fleeing, but at the same time walking

we saw

Love as the

X-ray asylum

Of death

Is a stroll

Una passeggiata

Through the image of the sea

Quickly i dissect

With my fingertips

Your cells

And paddle out

On your open back

Martin Disler, in:

«Blackwhite Novella»

(1983)

Nächste Seiten / next pages:

Martin Disler, ohne Titel / untitled, 1984,

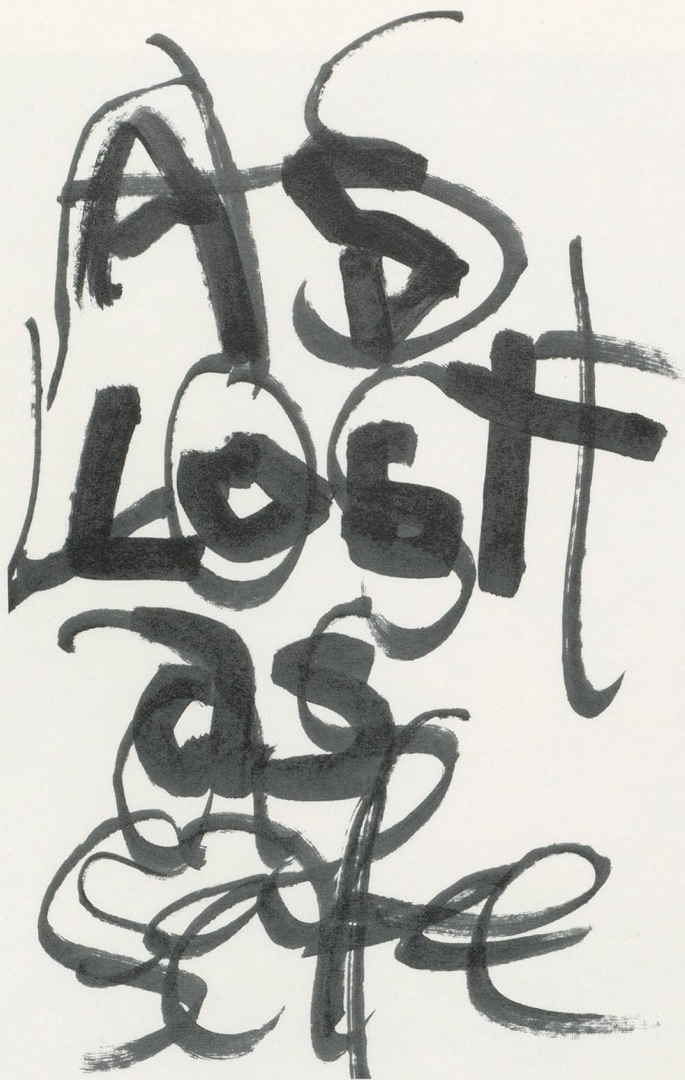
Aquarell / watercolor,

left page: 32,9 x 22,7 cm / 13 x 9",

right page: 29,7 x 21 cm / 11 ¾ x 8 ¼ "







Martin Disler, *AS LOST AS SAFE*, 1983, Filzstift / felt pen, 29,7 x 21 cm / 11 3/4 x 8 1/4 "

ten Bildes von Disler, das beweglich geworden und in den Raum getreten ist. Raum- und Zeitdimensionen sind höchst unsicher, Halt wird immer nur vorübergehend geboten; Wirklichkeitsebenen geraten durcheinander — aber: «Was da alles aufschimmert in den Wogen!» Wiederholtes Lesen führt zu Überraschungen und Entdeckungen, überall lauert

noch ein kleines reiches Bild mehr.

Die ersten zwei Wörter der «Schwarzweissen Novelle» lauten: «Ineinander gelehnt...» Es ist immer die Rede von «Wir», und die Geliebte wird oft direkt mit «Du» angesprochen. Diese Art der Anwesenheit im Text eines Disler teuren Menschen, meist ist es die Geliebte, ist seinen Schriftwerken gemeinsam. Die Totalität und Viel-

schichtigkeit der Liebesbeziehung, deren durchdringende Anwesenheit in den Gedanken, hat hier einen neuen, überaus starken Ausdruck gefunden. Liebe wird in alle Erlebnisse eingeflochten, die dargestellte Welt mit Sinnlichkeit erfüllt. Die Geliebte gerinnt zum Mittler: die Weltwahrnehmung Dislers (und des Lesers mit ihm) führt durch sie hindurch.

in order to regain his energies and to clear his mind. This text, comprising chains of associated ideas, childhood memories, plays on ideas and words, thoughts and feelings, is characterized by the brevity of its sentences and its pace. The reader is obliged to put it down from time to time in order to catch his breath, although it is a thoroughly delightful and entertaining book.

The book is neatly rounded off by two impressive parables, one representing Disler's idea of what constitutes an artist, and the other his growing awareness of an exacting public and the hazards associated with the excessive aspects of his creative work. In the first of these the artist is «a modular system made up of different sections of the population», whose paints dry up one day because he gives more thought to the paintings of the past than to those of the future, and forgets how to paint; while in the other parable the artist is working in a stadium — urged on like an athlete by the crowd — painting everyone's wishes and anxieties at an ever-increasing speed, until he can no longer raise himself out of the paint. The sections of text are «images of the Artist» in more ways than one. They represent the artist, and are concerned with the painting of pictures, but above all they leave permanent images in the reader's mind, exhibiting the intensity and the density of the painted images.

DIE SCHWARZWEISSE
NOVELLE
(THE BLACKWHITE
NOVELLA)

«April is my love, April smooth and pre- and post nuclear» was the title of the exhibition at Konrad Fischer, Zü-

rich in September 1982. My interpretation of this sentence is that it is an unequivocal confession of a love of life, a love that does not produce blindness, but does in fact open one's eyes to reality.

The «Schwarzweisse Novelle» is a nightmare-like story told in the first person plural, consisting of text and drawings, in places kafkaesque, and interspersed with apocalyptic visions. With hallucinations during night-time vigils, it represents Disler's attitude to the world situation, as expressed in his own feelings, in his body and in his paintings.

Two lovers attempt to cross the black-and-white city, but are detained at the gate and cast into a cell, which expands to become a densely populated camp. Here in this space, which defies exact definition, the crowds are wallowing in filth and suffering. Writings and signs appear announcing some terrible event, independence and life. Catastrophes, even the atom bomb — the terrible explosion — all pass through, all the horrors are on display. While all this is happening, customs men and officials are coming and going on the periphery, without noticing anything out of the ordinary. Finally the two lovers are brought before the authorities, examined and searched. The drawings found on them are erroneously thought to be military plans, and are assumed to be evidence of the couple's complicity. Attempts to separate them fail because the lovers have the power to disintegrate and intermingle with their surroundings. Finally they succeed in crossing the city, in which forced labourers eat their way through the ground to form tunnels, vomiting the product of their excavations into the streets. And finally they find themselves

at the customs post again, but the officials are powerless: the two lovers carry with them a song of survival, a song of all the horrors, «this song always grants a passage, duty-free / an outlaw tongue of land.»

Earlier experiments with speech are honed and sharpened until they form a language that cuts and stings, and aches. This book creates the impression of being inside one of Disler's paintings, a painting that has acquired its own movement and space. The dimensions of time and space are two highly uncertain quantities, the support provided is always of a temporary nature only. Levels of reality are interspersed — but: «Look at everything that glitters in the breakers!» Subsequent readings produce surprises and new discoveries, while small, abundant images lurk everywhere.

The «Schwarzweisse Novelle» begins with the words: «Leant against each other and intermingled...» The emphasis is very much on «we», and the loved one is addressed directly as «thou». The presence in his own texts of people dear to Disler, in most cases the woman he loves, is a feature common to all his works. Here the totality and intricacies of a love affair, its penetrating presence in one's thoughts, acquires a new, exceptionally powerful form of expression. Love is woven into every kind of experience, and the world is portrayed as being full of sensuousness. The loved one becomes an intermediary: Disler's perception (and along with him, the reader's too) of the world leads on right through her.

(Translation: Martin Scutt)